

jedesmal beigelegte Geburts- und Sterbejahr die Schülerin sich einprägen soll, kann und muß dem Lehrer überlassen bleiben. Mit Recht wird verlangt, daß Dichter, von denen die Schülerin durch Lektüre keine Anschauung erhält, nicht behandelt werden; deshalb kann auch an der höheren Mädchenschule von einer vollständigen zusammenhängenden Darstellung des Entwicklungsganges der deutschen Dichtung nicht die Rede sein.

Manches Gedicht, das in der Schule zu eingehender Besprechung nicht gelangen kann, wurde beibehalten oder neu aufgenommen, weil es sowohl wegen seines Inhaltes als seiner Form Eigentum der Schülerin werden soll; dadurch wird das Lesebuch einen Kanon solcher Gedichte in der Hauptsache ersetzen können. Soll aber in Klasse I u. a. „eine reichliche Auswahl Goethischer, Schillerscher und Uhlandscher Gedichte“ gelesen werden, — und zu diesen muß man doch auch etwa Schillers Glocke, den Spaziergang, das Eleusische Fest usw. rechnen —, dann wird man diese Dichtungen im Lesebuche nicht vermissen wollen. Daraus ergibt sich aber bei der Anlage dieses Hülfswerkes die Notwendigkeit einer Rücksichtnahme auf die obersten Klassen, ungeachtet der Annahme, daß hier das Lesebuch „in der Regel“ nicht mehr benutzt werde. Ähnlich verhält es sich mit der Prosa. Das 14—15 jährige Mädchen kann derselben noch nicht entbehren, und neben zusammenhängender Lektüre, wie Goethes Dichtung und Wahrheit, wird es sich aus anderen Quellen Belehrung sowie Anregung für Geist und Gemüt schöpfen müssen, und deshalb wurde in der vorliegenden Auflage der geschichtliche Stoff, insbesondere aus der vaterländischen Geschichte und Kultur, mit tunlicher Berücksichtigung des Frauenlebens noch vermehrt. Demnach dürfte man die Ausdehnung dieses Teiles auf die obersten Klassen nicht nur für gerechtfertigt, sondern sogar für wünschenswert erachten.

So möge denn das Buch auch in der jetzigen Gestalt und „reich und deutsch“ in seinem Inhalte dazu beitragen, in unserer heranwachsenden weiblichen Jugend neben reiner, frommer Sitte Herz und Sinn für das Vaterland und seine Güter zu bilden und zu pflegen.

Cöln, im Februar 1896.

Dr. H. Erkelenz.

Vorwort zur fünften Auflage.

Während die beiden ersten Teile des Erkelenzischen Lesebuches in ihrer letzten, von mir besorgten Ausgabe fast ganz unverändert bleiben konnten, hat der vorliegende dritte Teil eine größere Umgestaltung erfahren müssen. Nach dem übereinstimmenden Urteile erfahrener Fachmänner bot das Buch eine allzugroße Fülle des Stoffes, enthielt manches, was, nach der jetzigen Ordnung